



Karl Barth

unter der Lupe eines deutschen Lutheraners

Der Führer der dialektischen Theologie hat bekanntlich nach dem deutschen Zusammenbruch von Hitler eine Linie zurück über Bismarck, Friedrich II. bis zu Luther gezogen, indem er darauf hinwies, dass dem Luthertum ein grosser Teil der Schuld zukomme. Es habe sich viel zu wenig um den Staat gekümmert und so ermöglicht, dass dieser sich immer mehr von allen sittlichen Normen entfernt habe. Diese These wird noch heute in theologischen Kreisen eifrig diskutiert. Aus dem Lager des deutschen Luthertums hat sich nun jüngst eine Stimme erhoben, welche den Spiess umkehrt und allen Ernstes behauptet, Karl Barth selber sei ein Schrittmacher des Hitlertums gewesen. Und es ist nicht etwa irgendein Lutheraner, der so was zu behaupten wagt, sondern Pastor Asmussen, eine hervorragende Gestalt im deutschen Kirchenkampf, dem Barth selber 1934 sein «Credo» gewidmet hat. Asmussen behauptet, dadurch, dass Barth das deutsche Bürgertum in den 20er Jahren mit Schärfe und Spott kritisiert und den Gedanken der Humanität lächerlich gemacht habe, habe er die gesunden ethischen und religiösen Kräfte, die im Bürgertum noch vorhanden gewesen seien, gelähmt und unterhöhlt, und die Folge sei dann die gewesen, dass es dem nationalsozialistischen Ansturm keine Gegenwehr mehr habe leisten können.

Und tatsächlich: wo die Humanität aufhört, beginnt die Bestialität. Sie hat das deutsche Volk in den Abgrund gerissen. Es geht uns in diesem kurzen Hinweis nicht darum, diese These Asmussens einlässlich zu beurteilen, Sie soll uns nur dazu dienen, darauf Gewicht zu legen, dass man tatsächlich dem Menschen und der Menschheit einen schlechten Dienst leistet, wenn man sie immer wieder vollständig abwertet. Wer dem Menschen sagt, er sei überhaupt nie imstande, etwas Gutes zu tun und auch alle seine sogenannten guten Werke stünden unter dem Fluch der Erbsünde, der wird schliesslich erreichen, dass er den Glauben an sein besseres Selbst und an seine göttliche Bestimmung verliert und sich zu allen Taten und Untaten berechtigt fühlt. Wir haben deshalb allen Grund, nicht jene Haltung einzunehmen, die Asmussen seinem früheren Freund Barth vorwirft. Wir haben heute alles einzusetzen, um die Gedanken der Humanität, der Menschlichkeit, der persönlichen innern Freiheit, der Unantastbarkeit des Gewissens, des Glaubens an den Menschen wieder lebendig zu machen, oder wo sie noch vorhanden sind, sie zu stärken. Kann das eine Theologie tun, die am Menschen keinen guten Faden lässt? Sollen wir nicht vielmehr trotz aller bitteren Einsicht in die verdorbene Natur des Menschen versuchen, immer wieder auch das Gute zu sehen, zu heben, läutern und vervollkommen?

K. G.